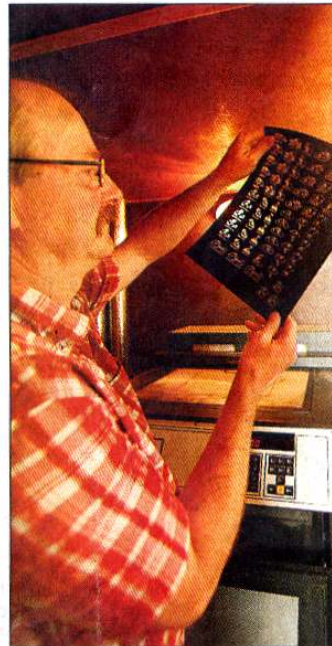


Löbauer Marktführer investiert in Dresden



Sylvia Novak arbeitet in der Stempel- und Schilderfabrik Albert Walther als Graveurin. Eine CNC-Maschine erleichtert der 47-Jährigen die Arbeit.
Fotos: SZ/Marion Gröning



Wolfgang Starke kontrolliert eine Filmvorlage für neue Stempel.



Reinhart Keßner (l.) von der Löbauer Firma Schmorrdde hat das Dresdner Konkurrenz-Unternehmen Ende 2005 übernommen. Als Betriebsleiter bei Walther arbeitet Gernot Potyka (r.).

Stempel und Schilder sind das Metier der Dresdner Firma Albert Walther. Ein Lausitzer Unternehmer gibt den Handwerkern neuen Schwung.

■ Andreas Rentsch

Wie langlebig die Produkte der Stempelfabrik Albert Walther sind, hat sich Betriebsleiter Gernot Potyka unlängst von einer älteren Kundin zeigen lassen. „Sie hat uns einen Stempel mit Frakturschrift geschenkt. Der ist bestimmt 80 Jahre alt“, schätzt Potyka. Jetzt zielt das gute Stück aus schwarzem Holz die Schauvitrine des Dresdner Unternehmens. „Seit über 100 Jahren in Dresden“, wirbt der Manufaktur-Betrieb

aus der Friedrichstadt in seinem neuen Katalog. Wann genau die Produktion von Schildern und Stempeln begonnen hat, kann niemand sagen. „Nicht einmal Rose Hempel, die Ur-Enkelin des Gründers August Albert Walther, weiß den Termin“, erzählt Geschäftsführer Reinhart Keßner. Vor einigen Tagen hat er die 87-jährige Dame in den Firmenräumen an der Löbtauer Straße begrüßt und herumgeführt. Dieser Besuch sei etwas ganz besonderes gewesen, sagt Keßner.

Platzhirsch in Dresden

Als Meister des Flexografenhandwerks pflegt er bewusst Traditionen. Schon seit 1989 führt Keßner ein Familienunternehmen, das über Jahrzehnte hinweg als Konkurrent von Walther galt: Schmorrdde in Löbau. Im November 2005 kam es zur Vereinigung – der damalige Fabrik-Chef verkaufte den

Dresdner Betrieb an den ostdeutschen Marktführer. Am Namen der Firma änderte der neue Eigentümer aus gutem Grund nichts: „Stempel-Walther ist in Dresden immer der Platzhirsch gewesen.“

Allerdings einer, der an Boden verloren hatte. Investiert habe sein

Vorgänger zuletzt kaum noch, sagt Keßner. Er änderte den Kurs, gab rund 50 000 Euro aus, unter anderem für Plotter und eine neue CNC-Graviermaschine. Auf Geschäftsleiter-Gehalt verzichtete er neun Monate lang – „um mehr Rücklagen zu bilden“. Er wolle sauber

wachsen, ohne auf die Hilfe der Banken angewiesen zu sein, sagt er.

Von der alten Belegschaft sind inzwischen nur noch zwei Mitarbeiter dabei. Wolfgang Starke und Sylvia Novak, beide gelernte Schriftsetzer, bringen es auf jeweils 31 Jahre Betriebszugehörigkeit. Novak sitzt heute am Rechner und bedient den Gravier-Automaten „IS 400“. Starke steht im benachbarten Zimmer und komplettiert traditionelle Buchenholz-Stempel.

Suche nach Identität

Zur Walther-Kundschaft gehören Dresdner Industriebetriebe genauso wie Behörden, kleine Handwerker oder Bürofachhändler. So paradox es klingen mag: Veränderung ist für Traditionsbetriebe wie Schmorrdde und Walther gut fürs Geschäft. In Löbau ist jetzt ein Auftrag aus Stuttgart eingegangen, der aus der Umbenennung des Daim-

lerChrysler-Konzerns resultiert. In der sächsischen Heimat sorgt die Gemeindegebietsreform dafür, dass die Verantwortlichen in den Amtsstuben immer wieder neue Stempel ordern müssen.

Für Dresden hofft Keßner auf ähnlich lukrative Geschäftsbeziehungen. Schrieben dort die Mitarbeiter vor zwei Jahren noch eine schwarze Null in die Bilanz, rechnen sie in diesem Jahr mit einem substanziellen Gewinn. Der Umsatz soll um rund 35 000 Euro auf 380 000 Euro steigen. Ebenso wichtig wie das Wachstum ist dem Vater von vier Kindern, dass die „Stempel- und Schilderfabrik Albert Walther“ ein Stück ihrer Identität wiedererlangt. Wohl auch deshalb hat er sich sehr über den Besuch der 87-jährigen Rose Hempel gefreut.

© www.stempelwalther.de
© www.schmorrdde.de

Aus der Firmenhistorie

Ende des 19. Jh. gründen August Albert Walther und dessen Söhne Albert und Ernst die Stempelfabrik.

1945 werden die Firma in der Amalienstraße und deren Zweigstelle Brüdergasse ausgebombt. Die Geschäfte werden später in der Löbtauer Straße (Friedrichstadt) wiederaufgenommen.

Bis 1947 leitet Georg Hempel die Fabrik als Betriebsleiter und Mitinhaber. Danach übernehmen Elisabeth Walther und Katharina Walther die Verantwortung.

1972 Enteignung der Eigentümer und Verstaatlichung: Die Fabrik in Friedrichstadt wird Bestandteil des Dienstleistungskombinates.

1990 Rückübernahme der Firma an Dr. Rose Hempel. Die damals 70-Jährige überträgt die Firma kurze Zeit später an eine befreundete Familie.

2005 Ende des Jahres übernimmt der Löbauer Stempel- und Schilderproduzent Rudolf Schmorrdde das Konkurrenzunternehmen.